

Briefverkehr nach der alten Heimat!

Note Kreuz-Gesellschaft wird für Hebermittlung sorgen. Staatsamt in Washington trifft lang ersehntes Hebermittlung.

Washington, 4. Sept. — Beamte des Staatsdepartements und Vertreter der Note Kreuz-Gesellschaft haben gemeinschaftlich einen neuen Plan entworfen, der es ermöglichen wird, zwischen Einwohnern der Vereinigten Staaten und deren Verwandten in den Ländern der Mittel- und Südamerica den Briefverkehr wieder herzustellen, der bei Ausbruch des Krieges abgebrochen worden war.

Das Vermittlungsbureau der Amerikanischen Note Kreuz-Gesellschaft ist bereit, von allen in Amerika lebenden Personen, die Angehörige in alten Vaterlande haben und mit diesen briefliche Nachrichten austauschen wünschen, kurze Angaben entgegenzunehmen und an die richtigen Adressen zu befördern. Die Schriftstücke müssen jedoch entweder in englischer, französischer, deutscher, ungarischer, italienischer, polnischer oder russischer Sprache abgefasst sein. Das Note Kreuz wird eine Uebersetzung dieser Briefe vornehmen müssen und die Briefe sodann an das Internationale Hauptquartier der Note Kreuz-Gesellschaft in Genf übermitteln, von wo aus die Verteilung an die Adressaten geschehen soll.

Weitere Einzelheiten über dieses Arrangement werden von der Note Kreuz-Gesellschaft binnen kurzem mitgeteilt werden. Das zinsende gebrauchte Abkommen ist nicht nur vom Standpunkte der Menschlichkeit aus als sehr erfreulich zu betrachten, sondern es gerichtet auch dem Staatsdepartement zu hohen Verdienst, durch dessen Energie und Entgegenkommen es ermöglicht wurde, die vorhergehenden großen Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Lösung dieses Problems wird von vielen Laufenden Einwohnern, die Angehörige in alten Vaterlande haben, mit großer Freude begrüßt werden und auch ihren Familien auf der anderen Seite des großen Ozeans als große Erlösung in dieser schweren Zeit willkommen sein.

Flieger Gwynemer ein guter Geschäftsmann!

Madrid, 22. Aug. (Postbericht). — Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: „Das die Anschauungen unserer Gegner über die Ehre und Soldatenpflicht sich von den unsrigen in vielen Punkten unterscheiden, ist längst bekannt. Die englische Regierung zögelt jedoch, der ein deutliches Unterjoch verleiht oder bei einer Vertiefung mithilft, eine größere Geldprämie. Die französische Regierung tut dasselbe. Der Hauptmann Gwynemer, Frankreichs erfolgreichster Kampfflieger, erhält für jedes abgeschlossene Flugzeug bare 1500 Franken. Man sieht also, daß das, was für Deutsche Pflichterfüllung ist, für den Hauptmann Gwynemer als ein Geschäft gilt. Denn der Hauptmann Gwynemer bisher 42 Gegner abgeschossen haben will, hat er bislang 63,000 Franken verdient.“ Die „Frankfurter Zeitung“ fügt hinzu, man könne dem französischen Hauptmann diesen Kriegsgewinn umso eher gönnen, als die Mehrzahl der von ihm abgeschossenen Flieger nach wie vor munter und tatensfreudig weiterfliegt.

Straßenunruhen in Springfield, Ill.!

Springfield, Ill., 4. Sept. — In dem hiesigen Straßenbahnstreik kam es gestern abend zu Tätlichkeiten. Etwa tausend Personen, die mit den Streikern sympathisierten, hatten vier Straßenbahnwagen beschlagnahmt und das Hauptquartier der Straßenbahngesellschaft angegriffen, um dasselbe ebenfalls zu zerstören.

Die herbeigerufenen Nationalgardisten griffen die Menge mit Gasen an und vertrieben sie. Nur wenige wurden verletzt. Die keine Schüsse abgegeben wurden. Heute herrscht Ruhe, und ein paar Wagen sind im Betrieb. Man erwartet jedoch heute abend erneuerte Unruhen.

Schiffbrüchige Japaner.

32 Ueberlebende vom Frachtdampfer „Kotokira Maru“ in Seward gelandet.

Seward, Alaska, 4. Sept. — Der erste Offizier R. M. Rathbo und 31 Ueberlebende vom dem japanischen Frachtdampfer „Kotokira Maru“, welcher am 27. Juli an der Küste Alaskas gescheitert ist, wurden hier von dem Dampfer „Santa Ana“ gelandet. Die Geretteten fürchten, daß Kapitän Horuhito Sotogawa und 16 Mann der Besatzung den Tod gefunden haben, da seit ihrem Abhören in einem kleinen Boot man nichts mehr von ihnen gehört hat.

Handelsallianzen für die Zukunft!

Solche sind bereits für die Zeit nach dem Kriege in Europa gegründet worden.

Washington, 4. Sept. — Trophdem sich Präsident Wilson in seiner Antwort auf die päpstliche Note mit Entschiedenheit gegen einen wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege ausgesprochen hat, bilden sich in Europa und Amerika Handelsallianzen für die Zeit nach dem Kriege. Diplomaten der Alliierten sagen, daß diese Verbände bereits vor Bekanntwerden der italienischen Friedensvorschlüge entstanden und ihre Tätigkeit begannen. Die Hauptkontrahenten sind in Frankreich, Italien, Rußland und in der Schweiz. Es handelt sich aber auch um Zusammenschluß von Individuen ohne Förderung durch die Regierung der betreffenden Länder. Die Interessenten suchen amerikanisches Anlagekapital, weil „der Dollar frei von Angriffen“ sei.

Präsident Wilson hat sich gegen jeden Zusammenschluß der Regierungen zum Handelskrieg gegen Deutschland nach dem Kriege ausgesprochen. Lord Cecil's Erklärung wird ebenfalls dahin ausgelegt, daß die Alliierten keinen aggressiven Handelskrieg zu führen gedenken. Vorausgesetzt, das Ringen geht nicht unentschieden aus. Wenn Deutschland geschlagen ist — was Amerika zu erreichen beabsichtigt — oder wenn es seiner autokratischen Regierungsform entkleidet ist, dann werden, wie man hier annimmt, wohl bellum-Handelskriege nicht nötig sein.

Zunehmen dürfte amerikanisches Kapital berufen sein, vielerorts deutsches Kapital zu ersetzen. Ein gewisses Mißtrauen wird dem Vorgehen der Deutschen entgegengebracht, seitdem der deutsche Markt überall teutonische Intrigue auf dem Fuße gefolgt ist. Dann wird auch Deutschland für geraume Zeit nicht umstehen sein. Handelsbeziehungen anzuknüpfen, während Amerika in der dominierten Lage sein dürfte, einer schwer heimgejudeten Welt alles zu liefern, was sie braucht.

Sechsstündige Tagesarbeit in England?

London, 4. Sept. — Baron Leber, ein Großindustrieller und früherer Mitglied der Zentralbehörde für den Handel mit herausgehenden Getreiden, tritt für den sechsstündigen Arbeitstag und die Einführung des Geschlossenheitsbetriebes der englischen Industrie, Gewerbebetriebe und der Arbeiter, nach dem Kriege ein. Das gegenwärtige Lohnsystem könne nicht mehr abgeändert werden und müsse die Grundfrage für das neue Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bilden. Durch Verminderung der Arbeitszeit werde erhaltungsgeräth die Leistungsfähigkeit erhöht und dem Arbeiter Gelegenheit gegeben, durch Studien seine Kenntnisse zu verneuern, während der jugendliche Arbeiter sie zur militärischen Ausbildung benutzen solle.

Französischer Minister resigniert!

Paris, 4. Sept. — Malru, Minister des Innern, ist von seinen Posten zurückgetreten. Jules Steeg, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat temporär das bisher von Louis S. Malru verwaltete Ministerium des Innern übernommen. In einem Schreiben an den Premier Minist gibt Malru die von der Presse gegen ihn verübten Angriffe als Grund seines Rücktritts an. Außerdem wurde der frühere Minister des Innern von Senator Clemenceau getadelt, weil er angeblich gewissen Elementen gegenüber, die antipatriotischen Propaganda beschuldigt wurden, allzu große Toleranz walten ließ. Unter diesen Propagandisten befand sich auch Miguel Almercha, der bestrebende Herausgeber des „Vannet Rouge“, welcher unlängst Selbstmord beging.

Die Zeitungen kritisieren Malru, weil er solchen Personen Vertrauen schenkte und z. B. Duval, einem der Direktoren der „Vannet Rouge“-Gesellschaft Pässe ausstellte. Duval soll Hunderttausende von Francs von der Schweiz nach Frankreich gebracht haben.

Obsternote beschlagnahmt.

Gotha, 4. Sept. — Das Ministerium beschlagnahmte die geladene Obsternote des Herzogtums zur Wärmelabereitung. Abgeschlossene private und öffentliche Verkäufe sind unglücklich.

Tödlicher Autounfall.

Beatrice, Neb., 4. Sept. — Der 35-jährige James Kaspereff von Odell ist am Samstag bei einem Autounfall in St. Joseph, Mo., ums Leben gekommen, während der Fahrt nach Odell, in einem Hospital in St. Joseph schwer verletzt daniiederliegt. Kaspereff's Leide wurde gestern nach Odell zur Beilegung überführt.

Ein Seelenkonflikt.

Von H. v. Schüller.

Hätte der alte Rabenstein nicht seinen wackrigen Rüter gehabt, er wäre sicherlich schon lange ausgeraubt worden. Denn man wußte weit und breit, daß er beträchtliche Kleingelder besaß, wenn er auch das Leben eines armen Bauern führte.

Sein Haus lag furchtbar einsam an der öden Landstraße, noch dazu am Rande eines dichten, schier endlosen Waldes. Und er hatte kein anderes menschliches Wesen bei sich, als eine alte, gebrechliche Magd.

„Herr Hauptmann“, sagte ich, „bei Ihrem Alter sollen Sie doch nicht so ohne ausreichenden Schutz auf dem Hofe bleiben. Wenn einmal einer dem Hunde eine Kugel durch den Kopf jagt, so würde Ihnen das Tier nichts mehr nützen, und Sie stünden dem Einbrecher ohne Hilfe gegenüber.“

„Aber der alte Soldat lachte nur, wenn ich so redete. Ich mußte schließlich meine Warnungen einstellen, damit er mich nicht etwa für eine Nemeze halte. Gerne würde ich erwidert haben, daß er gewiß im Kriege Deltung suchte, wo es anging. Selbstverständliche Vorkehrung und Feigheit seien doch verschiedene Dinge. Aber Rabenstein schüttelte mir mit seinem Köpfchen immer das Wort ab, und ich schweig endlich über die Sache.“

Eines Tages kam er zu mir ins Stübchen und sagte, daß ihm sein Pluto nun ungefähr verendet sei, und daß er sich rasch um einen Ersatz umsehen wolle.

„Gewiß verstehe ich, daß die Knospenheit eines Hundes not tue. Nicht zu eigenlichen Verteidigung, nur als Wächtposten, damit ihm Zeit gegeben werde, aus dem Reite zu springen, sich rasch ein wenig anzukleiden und das abzuheben, immer geladene Gewehr vor der Wand zu nehmen.“

„Ich erbat von dem Alten darüber Auskunft, was er wohl von einer Krankheit des Hundes wisse. Er habe keine Ahnung davon, erwiderte der Hauptmann, und schaute mich ganz erstaunt wegen des sonderbaren Gesichts an, das ich schnitt.“

„Nun ja“, sagte ich, „es kann ja vorkommen, daß so ein junger fröhlicher Rüter plötzlich umstößt, aber es muß doch um Himmels willen ein bestimmter Grund hierfür obwalten... Hat er vielleicht etwas... Unstilles gefressen?“

Rabenstein wurde ein wenig nervös, als er mir auf eine Reihe von bringenden Fragen Auskunft geben mußte.

„Freund“, begann ich nach einer Weile in anderer Zone, „wie wollen es gleich drüben im Hofgasthaus ordentlich ausprobieren, daß Sie notwendig eines großen, wackrigen Hundes bedürfen, so eines auf den Mann bedzierten, was?“

Rabenstein erklärte ein solches Vorgehen für überflüssig. Es sei schon erdogenesen, der ihm einen großen, wackrigen, auf dem Mann dreihierden Hund angeboten habe.

„Soooo...? — Und was haben Sie erwidert?“

„Ich? — Ich habe gesagt, er solle mich einmal das Tier anschauen lassen.“

„Am, also die Nachricht vom Tode Ihres Hundes hat sich rasch verbreitet. — Offenbar. — Wie lange, bitte, war Ihr Pluto tot, als der Mann mit seinem Antrag kam?“

„Kaum einen Tag.“

„Aber, Herr Rabenstein, Sie sind doch um Gottes willen jetzt nicht mit dem Magd ganz allein auf dem Hofe?“

„Die Hanne hat sich nicht wehren lassen, ihren Kruder ins Haus zu nehmen, bis wir wieder einen Hund haben. — Diese Weiber sind nun einmal ängstlich“, sagte er mit geringfügigem Achselzucken hinzu.

„Haben Sie den Mann gekannt, der Ihnen seinen Hund zum Kaufe anbot?“

„Nein, ich glaube, den habe ich nie gesehen.“

„Es folgte eine kleine Pause.“

„Bereiten Sie, Herr Hauptmann, ich habe gerade jetzt in der Stadt keine allzu dringenden Geschäfte. Möchte mich auf ein paar Tage in Ihr Haus anlassen. Sie haben jetzt viel Arbeit. Ich werde Ihnen helfen. Und dann, wissen Sie, auch wegen des Hundes... Ich will doch darauf achten, daß Sie der Kerl am Ende nicht überfordert.“

in dem kleinen festgeklebten Raum, so gut es ging, häuslich ein. Nächsten Tages schon kam der Mann mit dem fremden Hunde, einem großen, zottigen Tier.

Wir gefiel der Hund viel besser als der Mann selbst. Ich konnte mich überzeugen, daß das Tier, Wotan genannt, sich dresstiert war. Unter Bräunern war er mehr wert, als dafür verlangt wurde. Ich unterzuchte den Hund genau und konnte nichts anderes, als dem Hauptmann zum Gesichte an und für sich zu raten. Und doch zögerte ich lange, bis ich ihm tatsächlich riel. Es war mir nicht möglich, das plötzliche Ende des Pluto aus dem Kopfe zu bekommen. Und dann — Kabater dürfte wohl ein Liebertreiber gewesen sein; aber ein gutes Stück des inneren Lebens präglte sich nun doch einmal in den Linien des menschlichen Gesichts aus. Daran läßt sich nichts bestreiten.

Als der Mann mit dem fatalen Gesicht gegangen war, heulte der eingesperrte Hund und wollte nicht aufhören, sich an der Kette wunden zu zerrren. Das ging uns so sehr auf die Nerven, daß wir beschloßen, einen Spaziergang zu machen, um die Klageklänge wenigstens nicht mit anhören zu müssen.

Rabenstein begann ein Gespräch; es schloß aber bald wieder ein, da ich mich nicht mit Gifer daran beteiligen konnte. Ich mußte immer an Pluto und an den Mann mit dem fatalen Gesichte denken.

Als wir nach Hause kamen, heulte Wotan noch immer. Wie setzen uns in das Schlafzimmer des Hauptmannes, den einzigen am Abend beheizten Raum des Hauses, und verführten, bei einem Glase Wein von alten Erinnerungen zu sprechen. Aber es konnte keine Stimmung aufkommen. Denn der Hund wollte sich noch immer nicht beruhigen.

Und er heulte die ganze Nacht. Ich konnte kein Auge schließen.

Am Morgen berichtete uns die alte Hanne, Wotan habe sein Schüsselchen unterkühlt gelassen.

„Was werde ich mit dem Hunde anfangen?“ fragte der Hauptmann. Er dachte schon daran, ihn wieder zurückzugeben. Aber wenn? Wer war der Mann? Verdrießlich sprach er sein Bedauern aus, ihn nicht um Namen und Wohnort befragt zu haben.

Ich ärgerte mich über die Unterlassung nicht. Wir hätten doch nichts Brauchbares erfahren, bildete ich mir ein. Am Abend hatte der Hund seinen Fraß noch immer nicht berührt, und soweit es ihm seine Heisterkeit erlaubte, wispelte er vor sich hin.

Am nächsten Morgen kam, ganz wie zufällig, sein früherer Herr vorbei, und da er offenbar das Geviertel hörte, so trat er in das Haus ein und verlangte nach dem Hauptmann. Ich war zu dieser Zeit außer Hause. Nach meiner Rückkunft erzählte man mir, daß der Fremde dagewesen und von der Magd in das Schlafzimmer, das zugleich als Empfangs- und Wohnzimmer diente, geführt worden sei. Er habe dann ziemlich lange mit Rabenstein über die arme Bestie gesprochen und ihm Belehrungen erteilt, wie er es machen solle, um den Hund an sich zu gewöhnen.

Es wurde auch bald etwas besser mit dem Gemüt des Tieres, und als er sich schon soweit eingewöhnt hatte, daß man ihm die Bewachung des Hauses anvertrauen konnte, hatte ich eigentlich wieder zur Stadt zurückkehren sollen.

Ich fühlte aber eine eigentümliche Unruhe und Angst in mir. Trotz der nunmehr dringlich gewordenen Geschäfte zu Hause verließ ich doch meine Rückkehr immer wieder um ein paar Tage. Endlich mußte ich Ernst machen. Nur dem Bruder der Hanne, dessen neuerliche Berufung ich durchgehend hatte, teilte ich meinen Vorwahn mit, da zu befrachten war, Hanne vermählte die Sache nicht bei sich zu behalten. Und daß mich der Hauptmann nur ausgelacht hätte, stand fest. Ich unterzuchte alle Türen auf die Beschaffenheit ihrer Riegel und Schloßer und durchforschte den Dachboden und Kellerstube.

Endlich wollte ich mich noch überzeugen, daß das Gewehr über dem Bette Rabensteiners auch wirklich zum Schusse bereit sei.

„Herr Rabenstein, wissen Sie, daß dieses Gewehr nicht geladen ist?“

Der Alte sperrte, aufs höchste erstaunt den Mund auf, bestrichte es selbst und schaute mich starr an. Ich rief die Hanne herbei und fragte sie, wie lange der Fremde allein im Schlafzimmer gewesen sei. Und als ich die Antwort erhielt, diese Zeit könne etwa zehn Minuten betragen haben, so fühlte ich, wie mir das Blut aus dem Gesichte wich. Auch der Hauptmann wurde unruhig und ging, mit sich selbst redend, im Zimmer auf und ab.

„Herr Rabenstein, ich werde unter solchen Verhältnissen doch noch bei Ihnen bleiben.“

Wie fanden jede Nacht abwechselnd auf der Lauer, die Genarmerte, von uns verständig, durchstreifte die Gegend. Es dauerte lange, sehr lange, bis etwas geschah. Ich wurde schon ungeduldig und wollte nach Hause zurückkehren.

Plötzlich, in einer nebligen Nacht, schlug Wotan an. Da ich gerade Wache hielt, bemerkte ich, wie sich der Hund auf eine menschliche Gestalt stürzte, die auf die Tür zuschlich.

Nachdem ich häufig Rabensteiner geweckt hatte, tappte ich mich zum Fenster der Parierstufe, durch welches ich am besten die Szene belauschen konnte.

Wotan hatte den Fremden zu Boden gerissen. Dieser sprach mit schmeichelnden Worten zu ihm. Der Hund wispelte vor Freude, ließ sogar ein jubelndes Gebell ertönen, doch gestaltete er dem Gefangenen keine Berührung. Der Fremde sprach immer zärtlicher zu ihm. Wotan wispelte und ledte, beglückt durch das Wiedersehen, immer von neuem das Gesicht seines Herrn an.

Doch wenn dieser nur den leiseften Versuch machte, sich zu erheben oder auch nur seine Waffe, einen Revolver, der neben ihm lag, zu ergreifen, so begann das Tier drohend zu brummen und die Zähne zu zeigen. Gleich darauf fuhr er wieder im Rausche seiner Seligkeit mit der breiten Zunge über das ganze Gesicht seines ehemaligen Besitzers.

Unterdessen war der Hauptmann herbeigekommen. Er hielt seinen Stutzen schußbereit. Auch Hanne erschien leuchtend vor Aufregung mit ihrem Bruder. „Herr Rabenstein, schießen Sie nicht, schießen Sie nicht!“ schrie ich dem Alten zu. „Wir wollen den Kerl fangen!“

Der Hauptmann aber, von einem bittenden Anzimmern erfüllt, drückte, ohne auf mich zu hören, los. Der Hund ließ ein lässliches Geheul ertönen. Der Fremde aber sprang auf und floh. Rabensteiner sandte ihm einen zweiten Schuß nach und schloß.

„Hundeseule!“ schrie der Alte bedrohend vor Wut, die Faust dem Flüchtlings nachsendend — „Hundeseule!“

„Trösten Sie sich, Herr Rabenstein, er ist fast verumdet. Das Gesicht muß durch beide Körper gedrungen sein“, rief ich dem Hauptmann zu, indem ich mit der Laterne die dreiten Blutspuren bis zur Gartentüre verfolgte. „Der kommt den Genarmerten nicht mehr aus.“ Wotan lag bedrohend neben dem Revolver seines ehemaligen Herrn und verbrauchte die letzten Kräfte dazu, die Waffe des Enteilten voll Hingebung zu belecken, dann hauchte er unter Zuckungen seine Seele aus... seine treue — Hundeseule.

Automobil und Pferd.

Eine moderne Fabel. Ein schmuddes Automobil stand vor einem Stalle, in welchem sich ein Pferd befand, das melancholisch den Kopf hängen ließ.

„Armes Pflöckchen!“ begann das Automobil in einem Tone, aus dem mehr Hoffen als Mitleid herausklang. „Wo sind die schönen Zeiten, wo Du die große Rolle spieltest? Früher war unersetzlich von Dir abhängig. Nur Deiner Gnade hatte ich es zu verdanken, wenn ich mich von der Stelle rühren konnte. Aber jetzt rufe ich auf Sturmesflügeln dahin und meinethwegen können mir alle Pferde gestohlen werden!“

„Strohmäuliger Prachter!“ wieherte ihm wüßhändend das Pferd entgegen. „Du ledest an Großemwohl! Wenn Du nicht an der Schelle klebst und Dich überhaupt fortdienigen kannst, so verdonkelt Du dies einzig und allein bei — Pferdeträff!“

Trotz seines vorgeschrittenen Alters zettelte Charles Billings von Fremont, Wis., seine jährliche Entlohnung vom Lode, als deren Kleider Feuer fingen. Das Kind hatte mit Streichhölzern gespielt, als sein Kleid in Brand geriet. Der Großpapa hörte das Angeführte der Kleinen und rasch ruffte der Greis mehrere Teppiche zusammen und wickelte das Kind in sie ein. So konnte es noch rechtzeitig die Flammen ertönen. Das Mädchen erlitt nur leichte Brandwunden.

Vier Männer wurden mehr oder minder schwer bei einer Explosion verletzt, welche sich in den Rederschen chemischen Fabriken in Brooklyn ereignete. Es scheint, daß die Leute mit dem Umflüssen eines pulverisierten Farbstoffes beschäftigt waren, als plötzlich eine Flamme aufschlug, der im nächsten Augenblick ein donnerndes Krachen folgte. Die vier Arbeiter wurden gegen die Wand des Arbeitsraumes geschleudert und erlitten ohne Ausnahme nicht unbedeutende Brandwunden. Die Verletzten, nämlich die Brüder James und Percy Babbitt, 34 bez. 19 Jahre alt, Hermann Schütz, 43 Jahre, und Albert Günther, 31 Jahre, wurden noch dem Kings County Hospital gebracht. Der entstandene Brand konnte mit leichter Mühe gelöscht werden.

Marktberichte

Omaha, Neb., 4. Sept. Rindvieh — Zufuhr 12,000. Guter und beste Wees 13.50—15.55. Langsam und niedriger. Schweine — Zufuhr 3700; 10—25c niedriger. Gochster Preis 18.65. Durchschnittspreis 17.60—18.50. Schafe — Zufuhr 4000; 10—15c höher. Chicago Marktbericht. Chicago, Ill., 4. Sept. Rindvieh — Zufuhr 15,000; Markt außerordentlich flau. Schweine — Zufuhr 7000; 10c niedriger als Montag. Gochster Preis 18.60. Durchschnittspreis 17.40—18.40. Schafe — Zufuhr 13,000; Markt fest bis 15c niedriger. Kansas City Marktbericht. Kansas City, 4. Sept. Rindvieh — Zufuhr 22,000; Markt fest. Schweine — Zufuhr 7000; Markt fest bis 10c niedriger. Gochster Preis 18.75. Durchschnittspreis 17.50—18.50. Schafe — Zufuhr 4000; 25c höher. Omaha Getreidemarkt. Omaha, Neb., 4. Sept. Vorrat Weizen — Nr. 2 204—206. Nr. 3 204—204 1/2. Weiches Corn — Nr. 2 200 1/2—201. Nr. 3 200—200 1/2. Gemischtes Corn — Nr. 2 191—195. Nr. 3 190—193. Weicher Weizen — Nr. 2 57 1/2—57 1/4. Nr. 3 57—57 1/4. Standard Hofer 56 1/2—57. Gerste — Malzgerste 116—123. Futtergerste 100—111. Roggen — Nr. 2 172 1/2—173 1/2. Nr. 3 172—173 1/2. Mittelw. Wees 12.25—13.75. Gochstl. Wees 9.00—12.00. Gute und beste Jährlinge 13.00—15.00. Mittelw. Jährlinge 12.00—13.00. Gochstl. Jährlinge 9.00—11.50. Stornschwere Gras-Wees 12.50—13.50. Gute u. beste Weide-Wees 11.00—12.50. Mittelw. Weide-Wees 9.50—10.75. Gochstliche Wees 7.50—9.25. Stille und Heifers 10c niedriger. Gute bis beste Heifers 7.50—9.00. Gute bis beste Stille 7.25—8.25. Mittelw. Stille 6.50—7.00. Gochstliche Stille 5.00—6.50. Stokers und Feeders fest bis leichter. Prima Feeders 9.50—11.50. Gute, beste Feeders 8.00—9.00. Mittelw. Feeders 7.00—8.00. Gochstliche 6.50—6.50. Gute, beste Stokers 7.75—8.75. Stod Heifers 6.50—7.00. Stod Kühe 6.00—7.50. Stod Kälber 6.00—9.00. Veal Kälber 8.00—12.25. Bull und Stags 5.50—8.25. Schweine — Zufuhr 6300; 10—25c niedriger. Durchschnittspreis 17.45—17.75. Gochster Preis 18.25. Schafe — Zufuhr 22,800; Markt stark bis 25c niedriger. Gute und beste Jährlinge 11.50—12.50. Gute und beste Mutterchafe 9.75—10.75. Gute und beste Widder 10.50—12.00. Feeder Lämmer 17.00—17.80. Feeder Jährlinge 11.50—13.00. Feeder Mutterchafe 7.00—10.00. St. Joseph Marktbericht. St. Joseph, Mo., 4. Sept. Rindvieh — Zufuhr 2700; Markt fest bis 15c niedriger. Guter und beste Wees 13.50—15.55.



„Eine Flasche überzeugt!“ Dieses ist das Getränk, das Sie gesucht haben. Nicht berauschend, aber mit dem gleichen alten Geschmack. Erfriht und nährt wie die Nahrung, die Sie essen. CERVA The World's Best Beverage. Gehälftlich in jedem guten Platte. Probieren Sie heute eine Flasche und Sie werden sehen, wie sehr es Ihnen schmeckt. Beachten Sie die Einzelheit: Sie ist nie das Bild hier. Wenn Sie diese Einzelheiten sehen, so wissen Sie, daß Sie CERVA bekommen. LEMP Distributoren, ST. LOUIS. H. A. Steinwender, Distributor. 1517 Nicholas Str., Omaha, Neb.

Mittelw. Wees 12.25—13.75. Gochstl. Wees 9.00—12.00. Gute und beste Jährlinge 13.00—15.00. Mittelw. Jährlinge 12.00—13.00. Gochstl. Jährlinge 9.00—11.50. Stornschwere Gras-Wees 12.50—13.50. Gute u. beste Weide-Wees 11.00—12.50. Mittelw. Weide-Wees 9.50—10.75. Gochstliche Wees 7.50—9.25. Stille und Heifers 10c niedriger. Gute bis beste Heifers 7.50—9.00. Gute bis beste Stille 7.25—8.25. Mittelw. Stille 6.50—7.00. Gochstliche Stille 5.00—6.50. Stokers und Feeders fest bis leichter. Prima Feeders 9.50—11.50. Gute, beste Feeders 8.00—9.00. Mittelw. Feeders 7.00—8.00. Gochstliche 6.50—6.50. Gute, beste Stokers 7.75—8.75. Stod Heifers 6.50—7.00. Stod Kühe 6.00—7.50. Stod Kälber 6.00—9.00. Veal Kälber 8.00—12.25. Bull und Stags 5.50—8.25. Schweine — Zufuhr 6300; 10—25c niedriger. Durchschnittspreis 17.45—17.75. Gochster Preis 18.25. Schafe — Zufuhr 22,800; Markt stark bis 25c niedriger. Gute und beste Jährlinge 11.50—12.50. Gute und beste Mutterchafe 9.75—10.75. Gute und beste Widder 10.50—12.00. Feeder Lämmer 17.00—17.80. Feeder Jährlinge 11.50—13.00. Feeder Mutterchafe 7.00—10.00. St. Joseph Marktbericht. St. Joseph, Mo., 4. Sept. Rindvieh — Zufuhr 2700; Markt fest bis 15c niedriger. Guter und beste Wees 13.50—15.55.